

Exquisite Kultur in den bayerischen Alpen

Ein schönerer Rahmen für das Verbier Festival als das Hotel «Schloss Elmau» in Oberbayern ist gar nicht denkbar.

Manuel Brug

Verbier Festival@Schloss Elmau:
21. bis 28. November

Wenn man in der Schweiz in ein gepflegtes Traditionshotel mit Musikanspruch fahren möchte und zugleich Spa, herrlichen Bergblick und *splendid isolation* wünscht, dann ist man im «Waldhaus Sils» an der allerbesten Adresse. Besonders im Spätherbst ist die gelbflammende Gegend als Oberengadiner Indian Summer am Malojapass jeden Besuch wert. Doch noch mehr Musik und noch mehr Beherbergungs-Grandezza, gepaart mit klassischer Musik und Jazz vom Allerfeinsten und mit noch mehr internationalem Flair findet sich in einem anderen Alpenhotelschloss – dem «Elmau» am Rand der oberbayerischen Alpen.

Jeder darf, aber nicht jeder kann hierherkommen. Das regelt der Preis. «Schloss Elmau» ist inzwischen eines der schönsten Luxushotels der Welt, das zugleich fern dieser Welt liegt. Ein Märchenbau in einem Hochtal zwischen Garmisch-Partenkirchen und Mittenwald, so unberührt schön, dass man bei jedem Besuch, taucht der gelbe Bau mit dem charakteristischen Turm hinter dem letzten Hügel der Wegführung auf, erst mal die Augen zusammenkneift.

Himmelstürmend schroffer Kalkkarst

Und doch gibt es eine kleine, bezahlbare Lücke im Premium-Angebot: das exquisite Kulturprogramm. Dazu hat nämlich jeder Bewohner der Region im Umkreis von achtzig Kilometern auch von aussen Zutritt, sofern es noch Plätze gibt. Und dann kann man für vergleichsweise kleines Geld die Grossen hören: Igor Levit und Isabelle Faust, Renaud und Gautier Capuçon, Martin Helmchen, ja sogar Gidon Kremer, Grigori Sokolow und Martha Argerich, Christian Gerhaher und Ian Bostridge, Brad Mehldau und Jan Garbarek treten hier auf. Ausserdem kann man diversen Schriftstellern lauschen, so intim und nahbar wie sonst nirgends. Das liegt auch an einem

in der Schweiz wirkenden Kulturmanager im Hintergrund. Doch davon später.

Das Kulturprogramm von «Schloss Elmau» ist fast so alt und berühmt wie das ganze Hotel, das ja eigentlich kein Betrieb, sondern eine Institution ist. Honorar bekommen die Eingeladenen übrigens keines, sie werden mit Hotelnächten bedacht, die sie mit der Familie hier verbringen können. Doch das schönste Spektakel gibt es jeden Morgen: die Natur. Über zartgrünen Fichten- und Lärchenspitzen erhebt sich himmelstürmend der schroffe Kalk-

«Elmau» war nur zum geringeren Teil Beherbergungsbetrieb und zum grösseren Teil Weltanschauung.

karst der Wettersteinwand. Der Himmel ist blau und wolkenlos, schöner kann der Spätsommer in Oberbayern nicht sein. Oder es ist verwunschen nebelverhangen, dann sind auch von den Höhenwegen aus der Schachen mit dem schrägen Berghaus König Ludwigs II. (unten Almhütte, oben schwül-orientalischer Saal), Alp- und Zugspitze nicht auszumachen. Bei diesem Wetter locken neun Pools in zwei Spas oder der Hamam oder die Sauna am Bach. Oder die wunderfeine Bibliothek im Leseerker, ein wahrer Ort der Stille.

Doch es gab bis vor 21 Jahren ein anderes «Schloss Elmau». Fast jeder der alten Elmauer Gäste, jener verschworenen Geheimgesellschaft, die schon seit Jahrzehnten herkam, lange vor dem grossen Brand im Jahr 2005, entwickelte ganz schnell einen Absolutheitsanspruch auf diesen in seiner spröden, ein wenig abgewetzten Schönheit aber so wunderbaren Hotelkasten. Der arme, ein wenig esoterisch verblasene Wanderprediger Johannes Müller bekam das Schloss 1916 von einer Gräfin Waldersee an diesen magischen Ort gestellt. Sie hatten nämlich etwas miteinander, so munkelt es die Chronik.

So, wie es im «Elmau» viele mit vielen hatten. Nicht nur der Kindersegen des nunmehr Müller-Elmau geheissenen Clans ist legendär,

auch die Seitensprünge der Gäste. Und so mancher der Helferinnen (so nannte man die unbezahlten und freiwillig den Hotelbetrieb als Zimmermädchen stützenden Töchter von Gästen) zahlte einst Yehudi Menuhin fünf Mark dafür, dass sie ihm eine von seinem Fenster aufs Dach geflogene Briefmarke erkletterte – und er ihr dabei unter den Rock schauen konnte.

Kein Fernseher

Ein Hotel dient dem Erwerb. Dem von Geld auf Seiten des Besitzers. Dem von Servicequalität und Lebensfreude auf Seiten des zahlenden Gastes. In «Schloss Elmau», das in den fünfziger Jahren wegen allzu grosser ideologischer Nähe Johannes Müllers zu Adolf Hitler in die Hände einer Tochter und ihres italienischen Mannes übergegangen war, vermischten sich aber immer mehr die Parteien.

Die Gäste, je älter sie wurden, reklamierten «Elmau» und dessen von ihnen flammend verteidigte Ideologie als ihren Privatbesitz. «Elmau» war eben nur zum geringeren Teil Beherbergungsbetrieb und zum grösseren Teil Weltanschauung.

Dazu gehörte vor allem das Festhalten an den klassischen Konzerten von Weltrang, die von Anfang an Elmau einmalig gemacht hatten. Benjamin Britten und Yehudi Menuhin, Elly Ney und Wilhelm Kempff: Sie alle hatten im «Elmau» gelebt, geurlaubt, geprobt und gespielt. Später waren Thomas Quasthoff und Sabine Meyer, Christian Tetzlaff, Lars Vogt oder Barbara Hendricks hier regelmässig zu hören. Und wer erlebt hat, wie gerade Kinder, nach Abenteuerferien, Badespass und Abendessen, an den Lippen von weltberühmten Sängerinnen und den Fingern von Pianisten hingen, dem wurde es um eine angebliche Klassikkrise nie bang. Und langweilten sich die Gören, wurden sie zur Pause ins Bett einen Stock höher verfrachtet.

Man pflegte hier das Anderssein. Intellektuell und streng. «Elmau» war ein wenig wie Kloster und Jugendherberge zugleich. Man gab sich elitär. Vor allem die alten Damen, an ihrer Spitze die greise Hilde Domin, die



Hotelnächte statt Honorar: Posaunist Landgren auf «Schloss Elmau».

mit leicht zerzaustem Haar in den Lesecken auf die stetig grösser werdende Kinderschar starrte. Im «Elmau» gab es keinen Fernseher, nur in einem Gemeinschaftsraum wurde einmal am Tag die «Tagesschau» gestattet. Man tanzte immer mittwochs Quadrille zu Klavierbegleitung. Samstags war oft Ball, die Damen im Kleid, die Herren im weissen Hemd. Das Schloss veraltete, die Gäste auch, der Betrieb lief immer schlechter. Den Hochmut aber liess man sich nicht austreiben.

Bis Dietmar Müller-Elmau, ein Enkel von Johannes Müller, reich geworden mit einem Hotelsoftwaresystem, Mitte der neunziger

Berater und Talentscout ist Martin T:son Engstroem, der 1994 das Verbier Festival gegründet hat.

Jahre als Geschäftsführer einstieg. Ihn trieb die Hassliebe, gepaart mit Dickköpfigkeit und Furor. Dem «Elmau» und seinen Zwängen war er oft entflohen, doch von ihm lassen wollte er nicht. Er renovierte vorsichtig, öffnete das Haus vor allem für Familien, fügte dem kultu-

rellen Spektrum im eigens erbauten Saal die Literatur und philosophische Tagungen sowie Jazzkonzerte hinzu. Peter Sloterdijk hat hier 1999 seine «Regeln für den Menschenpark» vorgestellt.

In vierter Generation

Dann kam der Brand, dann die Luxussanierung, um überleben zu können. Was seit 2015, dem Jahr des G-7-Gipfels auf «Elmau» samt dem ikonografischen Merkel-Obama-Bild auf der Holzbank, kein Problem mehr ist. 2022 war der G-7-Gipfel-Zirkus sogar ein zweites Mal im Tal. Das exquisite Kulturprogramm wird gegenwärtig von Sarah Kesting verantwortet. Doch als Berater und Talentscout für Dietmar Müller-Elmau fungiert auch schon lange einer von dessen besten Freunden, der schwedische Kulturmanager Martin T:son Engstroem, der 1994 das Verbier Festival gegründet hat und ihm vorsteht.

Man pflegt engen Austausch, schon in der vierten Familiengeneration. Martins und Dietmars Grossväter waren Freunde, heute sind es ihre Kinder. Und so schickt Engstroem, der früher als Musikagent arbeitete und in seiner Zeit als künstlerischer Leiter der Deutschen

Grammophon Anna Netrebko an das EdelLabel band, immer wieder junge Musiker, aber auch Grenzgänger wie etwa den kanadischen Singer/Songwriter Rufus Wainwright vom Wallis über die Alpen nach Bayern.

Das gipfelt immer im November, dieses Jahr zum 17. Mal, im über eine Woche langen Verbier FestivalASchloss Elmau, wo vor allem das gefeierte Kammerorchester unter Gábor Takács-Nagy im Mittelpunkt steht. Aber neben etablierten Musikerpersönlichkeiten stellen sich auch herausragende Künstler am Anfang einer grossen Karriere vor. Das Programm, das Solo-, Kammermusik- und Orchesterkonzerte umfasst, wird von Engstroems Frau, der Bratscherin Blythe Teh Engstroem, kuratiert.

Letztes Jahr waren die Pianisten Alexandra Dovgan, Lucas Debargue, Bruce Liu und Alexandre Kantorow sowie die Cellisten Steven Isserlis und Mischa Maisky zu erleben. Vom 21. bis zum 29. November sind diesmal Sergei Babayan, Jean-Efflam Bavouzet und Olli Mustonen und der Cellist Sheku Kanneh-Mason dabei. Und zur Not kann man sich ja immer noch irgendwie als vorgeblich Garmischer oder Murnauer Zaungeist dazugesellen.